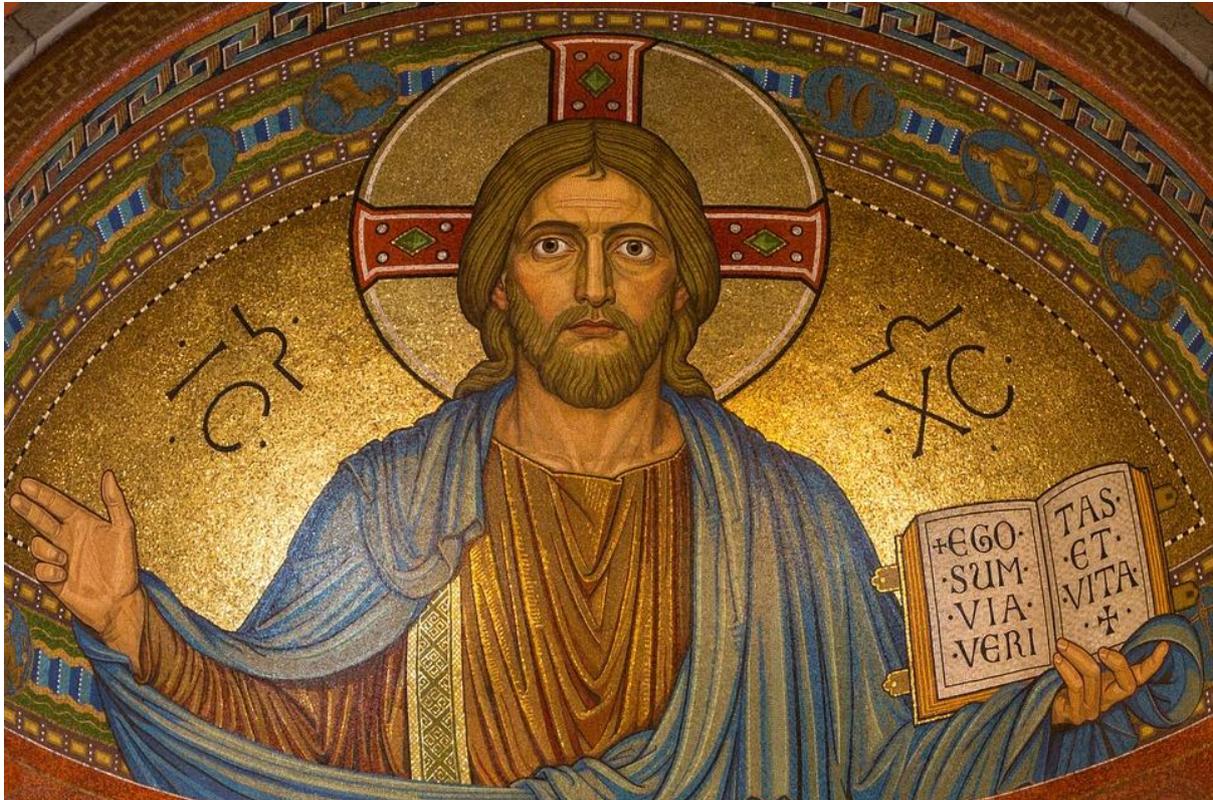


*Jesus: Seine Taten, sein Gebet und sein Wort*

*Predigt am 19. Sonntag nach Trinitatis*

*Markus 1, 32-39*



*Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn. Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.*

Gegen Nachmittag hat die Sonne das ganze Dorf in ein gelb-goldenes Kleid verwandelt...Und dann konnte man aus allen Häusern hören, dass es kein gewöhnlicher Sonnenuntergang war. Man hörte bei dem einen oder anderen ein lautes Schimpfen, dann Stöhnen, sogar laute Schreie...Und als die Sonne noch ein wenig tiefer lag, verwandelte sich die Stadt und ähnelte ein schwärmendes Ameisennest. Aus allen Häusern strömten die Menschen heraus. Manche auf Krücken, manche wurden auf Betten getragen, andere haben ihre verstümmelten Körper mit gequälten Händen vorangeschliffen. Alle wollten sie zu einem Haus. Dort, wo Jesus war. Am Tage war es noch Sabbat und man durfte damals im Judentum nur einzelne Schritte an einem Sabbat gehen. Man durfte erst recht nicht kranke Menschen tragen. Den ganzen Tag über haben sie nur darauf gewartet, dass die Sonne endlich das Ende des Sabbats ankündigen würde. Und dann sind sie gekommen. Die ganze Stadt ist gekommen. Zu diesem einen

Haus, wo Jesus war. Manche aus Sensationslust, andere weil sie nur eines im Kopf hatten: Hilfe aus der quälenden Krankheit. Und Jesus hat geholfen. Besessene, Kranke, Notleidende. Die ganze Nacht hat Jesus das getan. Irgendwann war er selbst kaputt. Ja, auch in dieser Hinsicht ist Jesus ganz Mensch geworden. Vor Erschöpfung lag er nun selbst am Boden und hat als Gott, der Mensch geworden ist, zu Gott gebetet. Neue Kraft geschöpft und aus seinem innersten zu Gott gerufen und mit Gott gesprochen.

Wenn ich das so sehe und höre, spüre ich ein wenig Wehmut. Ach wie gern, wäre ich an diesem Tag dabei gewesen! Wie gern hätte ich das alles auch erlebt! Jesus, der tatkräftig gegen die Krankheit und gegen die Dämonen kämpft und siegt! Jesus und die ganze Stadt läuft zu ihm. Heute ist es ja eher umgekehrt! Denn nach Statistiken sind es Jahr für Jahr so viele Menschen, wie in einer Kleinstadt, die von Jesus weglaufen, indem sie aus der Kirche austreten. Die Kirche hat eben nicht mehr so viel zu bieten, wie Jesus. Wenn man eines der damaligen Kranken zu Jesu Füßen gefragt hätte: „Was sucht ihr!“ Dann wäre die Antwort, aus tiefer Not geschrien, sicher immer die Gleiche gewesen: „Geheilt werden! Ohne Schmerzen leben!“ Das haben sie von Jesus gewollt. Und sie haben sich nicht einmal geschämt, das Dach des Hauses, worin Jesus war, abzureißen, damit ihr Kranke geheilt werden könne. Heute werden derlei Wünsche von Ärzten, Schmerztherapeuten und Psychologen erfüllt. Und dennoch stöhnen die Menschen auch heute noch in unseren Städten und Dörfern. Menschen sind heute noch in Not! Menschen würden heute noch in großen Scharen kommen, wenn sie wissen würden, dass es Hilfe gäbe. Und es sind nicht nur die körperlichen Nöte, die Menschen belasten. Und Jesus ist auch nicht nur gekommen, die körperlichen Nöte ein wenig zu lindern und uns ein besseres Leben zu geben. Er ist gekommen, die Menschen von Sünde, Tod und Teufel zu befreien. Und diese Feinde sind heute noch ganz genau die gleichen, wie vor 2000 Jahren. Und auch Jesus ist heute noch da. Wie vor 2000 Jahren. Genau so hat Er es uns ja immer wieder versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind bin ich mitten unter ihnen..“ oder „Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt“ Jesus hat uns auch weiterhin versprochen, dass er nicht nur im Gedanken dabei ist! Er ist auch nicht, wie etwa ein Held, dessen gute Taten wir immer wieder wehmütig in Erinnerung rufen können. Nein, Jesus ist selber und höchst persönlich bei uns! Und doch ist Jesus nicht zu sehen. Gerade dann nicht, wenn wir Ihn fassen wollen und Ihn nach unseren Wünschen anpassen wollen und Ihn als irdischen Messias verkaufen wollen, der uns ein schönes gemütliches Leben hier auf Erden schenken würde. Wenn Jesus nur noch als Erfüllung unserer Wünsche gerade stehen soll verschwindet er. Das kann ist damals in dem kleinen Dorf in Israel passiert und passiert heute noch immer wieder. Kirchen, die von Jesus und seine tatkräftige Hilfe sprechen und sich über die vielen Gebetserhörungen rühmen, stellen dann auf einem Mal mit einem großen Schrecken fest, dass Jesus fort ist. Einfach so abgehauen! Und keiner wusste wohin! Als Simon und die anderen, ihn dann endlich fanden, kam es fast vorwurfsvoll aus ihnen heraus: „Die ganze Stadt sucht dich!“ man könnte auch dazu sagen: „Und was machst du?...sitzt nur hier und betest, während die Menschen sterben!“ Irgendwie interessant diese Beschuldigung. Denn auch das gibt es ja heute noch. Menschen die beten. Und andere die darüber schimpfen, dass es ja viel nützlicher und sinnvoller wäre, Kranke zu helfen, oder die hungernden Mäßen zu ernähren, statt zu beten. Beten und helfen kann man aber nicht gegeneinanderstellen. Beten und Helfen waren ja schon bei unserem Herrn Jesus ein und dieselbe Sache. Und die beiden Dinge kamen aus ein und derselben Quelle. Nämlich aus Gottes großen Barmherzigkeit und Liebe. Immer wieder sehen wir Jesus beten. Und immer wieder sehen wir Ihn Kranke helfen. Bei unserem Herrn Jesus kam die Hilfe für die Armen und Kranken, wie selbstverständlich als Frucht seines Betens zuvor. Ohne Beten, keine Krankenheilung könnte man fast sagen. Kann man aber auch das Zweite sagen? „Ohne Krankenheilung kein Beten!“ Für Viele ist es tatsächlich so. Wenn ihnen nicht geholfen wird, verzweifeln sie. Und wie viele Menschen gibt es, die nicht mehr an

Gott glauben wollen, weil ihnen in der einen oder anderen Notlage nicht geholfen wurde? oder weil sie meinten, dass Gott sie in der einen oder anderen Notlage im Stich gelassen hätte. Weil Gott das eine oder andere Gebet nicht erhört hat, glauben sie nicht mehr. Haben diese Menschen sich vielleicht nicht genug angestrengt? Oder haben sie nicht genug geglaubt? Vielleicht ist unser Glaube in der Kirche auch nicht stark genug? Und vielleicht kommen die Menschen deshalb eben nicht in Scharen zu uns in die Kirche, weil sie diesen Glauben nicht erkennen können! Wenn es nur um diese beiden Dingen gehen würde: „Beten und Helfen!“ Und vor allen Dingen, wenn diese beiden Dinge aus unserer eigenen Kraft und Fantasie hervorgerufen werden müssen, müssten wir als Kirche und als Christen heute eine Bankrotterklärung abgeben. Nein, es geht um mehr als das. Und unser Herr Jesus zeigt uns selbst, was noch fehlt. Als seine Jünger ihn eilig von Beten abhielten und zurück in die Stadt rufen wollten, kam nämlich eine ganz ungewöhnliche Antwort von unserem Herrn:

*„Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige;“*

Die Antwort unseres Herrn ist eigentlich keine Antwort. Die Jünger wollten, dass Jesus sobald wie möglich in die Stadt zurückkehren würde und noch mehr Kranke heilen würde... Und er antwortet, dass er lieber in die anderen Städte gehen würde, zu predigen. Und wenn Jesus das so sagt, meint er nicht, dass er seine Botschaft so werbewirksam in alle Lande, wie möglich verbreiten möchte. Nein, es ging um sein Wirken überhaupt. Und das war seine Predigt. In erster Linie ging Jesu Arbeit gar nicht nur um die Krankenheilung. Es ging eigentlich hauptsächlich um sein Wort, das er gepredigt hat! Sicher waren dann immer auch die Begleiterscheinung der Wunder mit dabei. Aber in erster Linie ging es um Jesu Predigt. Und das macht er seinen Jüngern eindrucksvoll deutlich, indem Er auch noch bestätigt: *„denn dazu bin ich gekommen.“*

Jesus ist heute auch noch da! Er predigt heute auch noch! Zum Beispiel heute, indem er auch durch mein Wort spricht. Mein Wort und die Predigten der Pastoren sind nicht höher als Jesu Wort, sondern sind Jesu Wort untergeordnet. Wir Pastoren sind auch nicht Jesus...Sicher haben wir viele Fehler und Sünden, die Jesus nicht hatte. Sicher können wir nicht durch unser Beten Wunder verrichten. Aber um diese Dinge geht es ja überhaupt nicht. Sondern es geht wirklich nur darum, ob Jesus durch sein Wort da ist. Jesus selbst verspricht uns, dass Er da ist, wo sein Wort ist. Deshalb dürfen wir ihn auch immer wieder dort aufsuchen, wo sein Wort zu finden ist. Gerade, wenn unsere Gebete hilflose Schreie sind, die wir stotternd aus uns herausbringen, dürfen wir wissen, dass Gottes Hilfe nicht von der Leistung unserer Gebete abhängt. Allein Jesu Wort ist es, dass die Kraft hat, uns zu retten. Deshalb stellen wir uns auch immer wieder unter sein Wort und suchen Trost von dort. Deshalb gehen wir auch immer wieder dahin, wo Jesus ist. Die Leute damals haben es uns vorgemacht. Und doch sind die Worte Jesu für viele Menschen einfach zu wenig. IN einer Zeit, wo wir jeden Tag und jede Stunde mit Worten zugeschüttet werden, halten wir Worte für etwas Leichtes und Unzuverlässiges. „Da gibt es ja nur Gerede!“ sagen einige auch von der Kirche. Und damit meinen sie, dass in der Kirche nur geredet wird, ohne nach den Worten zu handeln Und genau das ist nicht mit Gottes Wort gemeint. Gottes Wort ist nämlich viel mehr als Gerede. Gottes Wort ist die Kraft, die die Welt gemacht hat. Gottes Wort ist außerdem immer in Bewegung und schafft immer wieder neue Kraft. Auch in uns! Außerdem hält Gottes Wort, was es verspricht. Manche vertrauen viel eher in ihrer eigenen Kraft und in ihren eigenen Gefühlen. Das ist falsch! Unsere eigene Kraft ist begrenzt und unsere Gefühle betrügen uns. Auch die anderen Menschen sind schwach und enttäuschen uns immer wieder. Gottes Wort an uns ist all das nicht. Es steht fest und hält, was es verspricht. Außerdem ist Gottes Wort auch ein ganz persönliches Wort an mich. Genau, wie Jesus zu den vielen Kranken und zu den von Satan besessenen gesagt hat: Sei geheilt! sei rein! So sagt es

Jesus uns auch heute noch zu uns ganz persönlich. Deshalb gehören wir da, wo Jesus ist. In seinem Haus und in seiner Nähe. Sein Wort darf nicht in unseren Regalen verstauben. Es gehört in unseren Händen und in unseren Herzen. Jeden Tag gehört es da hin. Versuche es doch selbst! Du wirst es sehen. Dir wird geholfen, genau wie schon damals in dem kleinen Dorf in Israel. Amen.